

Heute mit  
I. P.

**56 Seiten**  
Dolomiten  
Wirtschaftskelch

WIRTSCHAFT

Seite 4

**Börsencrash: Der Tag danach**

Bozen,  
Mittwoch, 23. Jänner 2008

Tagblatt der Südtiroler

☎ 0471/928888 [www.dolomiten.it](http://www.dolomiten.it)

LVA LANDESVERBAND DER HANDWERKER  
251 024-D

MITTWERG 7  
39100 BOZEN

# Dolomiten

## Tödliche Gasexplosion in Auer

Ammoniak-Flasche zerknallt am Eisplatz – Franz Baumgartner (56) tot  
Großes Glück für Kindergartenkinder – Berichte auf den Seiten 13-15



Etwas einhalb Meter stand Franz Baumgartner (kleines Bild) neben seinem Lieferwagen, als die Ammoniakflasche zerknallte. Für ihn kam jede Hilfe zu spät.

Foto: Dr. Felice Gumpert

# Ammoniakflasche zerknallt: Kältetechniker stirbt

Unglück am Eislaufplatz in Auer: Franz Baumgartner (56) tot

Auer – Ein Toter, 19 leicht- bis mittelschwer Verletzte, ein Lieferwagen-Blechkanzel, meterlange Wagenreste auf der Eisfläche: Das ist die Bilanz des schweren Unfalles, der sich gestern Vormittag am Eisplatz in der Zone Schwarzenbach ereignet hat. Eine Flasche Ammoniak war plötzlich im Lieferwagen des Kältetechnikers Franz Baumgartner (56) aus Bozen zerborsten. Für Baumgartner, der nur eineinhalb Meter neben dem Wagen stand, kam jede Hilfe zu spät. Er wurde von der Druckwelle erfasst und war auf der Stelle tot.

Von Stephan Pfeiffer (ho)

Acht Kinder des deutschsprachigen Kindergartens von Auer und sieben Oberschüler der deutschsprachigen Handelserschule Auer mussten zur Beobachtung ins Bozener Krankenhaus gebracht werden. Bei einer Kindergärtnerin wurde der Eibornen beeinträchtigt. Auch die Kindergärtnerin wurde leicht verletzt, ebenso der Turnlehrer der Oberschule sowie der Eiswart Helmut Zelger (67). Sie alle konnten aber noch gestern aus dem Spital entlassen werden.

## Die Schutzengel waren aufmerksam

Trotz alledem war wohl gleich ein Dutzend Schutzengel im Dienst. Denn sonst hätte ein noch viel schlimmeres Blutbad passieren können. Die Wrackteile des Lieferwagens vom Typ Mercedes Sprinter waren viele Meter durch die Luft geschleudert worden und landeten auf dem großen Eisplatz, wo gerade einige Oberschüler ihre Runden drehten (siehe **eigenen Bericht auf Seite 14**). Wie durch ein Wunder wurde niemand getroffen.

Doch der Reihe nach: Der Bozener Kältetechniker Franz Baumgartner war gestern Vormittag in die Sportzone Schwarzenbach gefahren. Baumgartner kontrolliert dort

schon seit vielen Jahren die Eisanlage. Er liefert auch das Ammoniak zur Kühlung des Eises.

Gegen 10.30 Uhr gab es dann plötzlich einen Knall, der weit herum hörbar war und die Fensterscheiben des daneben gelegenen Restaurantbetriebes zum Kratzen brachte. Im Restaurant, wo eine Angestellte gerade in der Küche war, dachte man sich zunächst nichts Besonderes dabei. Schon anders hatte es süßlich lärmig geklungen. Schließlich wird nur wenige Meter vom Eisplatz entfernt die Unfallstraße gebaut. Da wird bis und da auch gepöpselt.

Ursache für das explosionsartige Geräusch war gestern jedoch eine Flasche mit flüssigem Ammoniak, die plötzlich zerbarst und Baumgartners Lieferwagen förmlich in Stücke riss. Franz Baumgartner, der etwa eineinhalb Meter entfernt vom Wagen stand, wurde sofort getötet. Der Pathologe Eduard Egarter Vigil soll die Autopsie am Leichnam vornehmen, um die genaue Todesursache zu klären. Baumgartner soll u. a. Verbrennungen erlitten haben. Wenn Ammoniak freigesetzt wird, kühlt es auf weniger als minus 30 Grad ab, und dieser Kälteschock sorgt dann laut Berufsfeuerwehrchef Walter Depaoli für Verbrennungen. Ausströmendes Ammoniak kann auch die Schleimhäute angreifen und der Knall kann den Hörapparat schädigen.

Die Kindergärtnerin, die Oberschüler, der Lehrer, die Kindergärtnerin und die Direktorin wurden deshalb ins Bozener Krankenhaus eingeliefert. Sie konnten aber noch gestern das Spital wieder verlassen. Die Carabinieri von Neumarkt ermitteln. Staatsanwalt Igor Seno koordiniert die Ermittlungen.



Der Lieferwagen wurde völlig zerstört. Das Dach wurde wie ein Geschoss durch die Luft auf den Eisplatz geschleudert. Dass dort niemand zu Schaden kam, grenzt an ein Wunder. Foto: D/Brkha Gumpert



Baumgartners Leichnam wird abtransportiert. Für ihn kam jede Hilfe zu spät. Foto: D/Brkha

## „Ein sehr gewissenhafter Techniker“

LHV-Präsident Herbert Fritz würdigt Unfallopfer – Für Arbeitssicherheit eingesetzt

Bozen/Auer – „Franz Baumgartner war ein sehr gewissenhafter Kältetechniker“, sagt Herbert Fritz, der Präsident des Landesverbandes der Handwerker. Baumgartner war erst vor drei Jahren zum neuen Obmann der Berufsgemeinschaft der Kältetechniker im Landesverband der Handwerker (LHV) gewählt worden. Tief betroffen vom Tod Baumgartners ist auch dessen Vorgänger Oskar Zorzi.

Franz Baumgartner war seit 2005 Obmann der Berufsgemeinschaft der Kältetechniker im Landesverband der Handwerker (LHV). Foto: LHV



Von Wolfgang Jochberger (jo)  
„Ich bin traurig und schockiert“, sagt Herbert Fritz zum Tod von Franz Baumgartner. Baumgartner war seit 1980 Mitglied des Landesverbandes der Handwerker. Im Jahre 2005 wurde er zum Obmann der Kälteanlagenbauer im Landesverband der Handwerker gewählt und übernahm damit die Geschicke des 35 Südtiroler Kälteanlagenbauer.

„Ich kenne ihn als sehr verantwortungsbewussten und gewissenhaften Handwerker, der sich besonders für die Arbeitssicherheit einsetzte“, erinnert sich Fritz. Franz Baumgartner hatte

besonders die Nachwuchsförderung und Weiterbildung auf seine Fahnen geschrieben. Er sprach sich dafür aus, mit den Berufsschulen für Kälteanlagenbauer in Deutschland und Österreich zusammenzuarbeiten. Besonders Augenmerk legte Baumgartner aber auch auf die Ausbildung in Südtirol. „Er hat sich für die Lehrlingsausbildung stark gemacht und durchgesetzt, dass besondere Lehrgänge für Kältetechniker durchgeführt wurden“, sagt Fritz.

„Baumgartner war ein sehr sympathischer Mensch und ein ausgezeichneter Kältefachmann“, sagt Oskar Zorzi über seinen Nachfolger. Franz Baumgartner listete 2005 Oskar Zorzi als langjährigen Obmann der Berufsgemeinschaft der Kältetechniker im Landesverband der Handwerker ab (siehe Bericht auf Seite 14). Er habe zwar keinen engen Kontakt zu Baumgartner gehabt, sagt Zorzi. Er wisse aber, dass dieser gute Werte liebt und erst am Samstag aus dem Urlaub zurück gekommen sei. Neben seiner Frau Irasema; seine beiden Kinder im Baumgartner.

## War zuviel Ammoniak in der Flasche?



Auer (ho) – Laut dem ermittelnden Staatsanwalt Igor Seno (Bildmitte) geht man zurzeit von zwei möglichen Ursachen aus, die zum explosionsartigen Knall der Ammoniakflasche geführt haben. Entweder war in die Flasche zuviel Ammoniak gefüllt worden oder sie befand sich in der Nähe einer Wärmequelle, wodurch dann der Knall ausgelöst wurde. Erste These scheint wahrscheinlicher. Im Lieferwagen sollen sich zwei weitere Flaschen befunden haben, in denen jeweils 50 und 70 Kilo Ammoniak waren; geeignet waren

die Flaschen aber angeblich nur für den Transport von 40 Kilo Ammoniak. Auch wird überprüft, wo Franz Baumgartner dieses Ammoniak abgefüllt hat. Gestern wurde in Baumgartners Lager zudem kontrolliert, ob dort noch andere Flaschen lagern, die möglicherweise zuviel Ammoniak enthalten. Laut Berufsfeuerwehrchef Walter Depaoli wurden jedoch keine weiteren Ammoniakflaschen gefunden. Die anderen Flaschen in Baumgartners Firma waren allerdings regulär gelagert. Da gab es nichts auszusetzen.



Helmut Zelger in der Ersten Hilfe in Bozen: Der Eismeister trug einen schweren Schock davon. Foto: D/Brkha

## „Auf ihn war immer Verlass“

Rosa Zelger: Baumgartner kontrollierte Anlagen immer genau

Auer (ho) – Rosa Zelger war eine der ersten, die nach dem Unfall vor Ort waren. Ihr Mann, Eismeister Helmut Zelger, war mit einem Schock ins Bozener Krankenhaus eingeliefert worden. Und des ums Leben gekommenen Kältetechniker Franz Baumgartner beschreibt sie als einen, „der die Anlagen immer genau kontrolliert hat und auf den immer Verlass war“.

„Mit Franz Baumgartner hat es nie ein Problem gegeben“, berichtet Rosa Zelger. Der tödliche Unfall hat sie sehr mitgenommen. Trotzdem schafft sie es nur wenige Stunden danach, auf die nicht mehr enden wollenden Fragen der Journalisten zu antworten. Rosa Zelger erledigt in der Sportzone Schwarzenbach mehrere Arbeiten – manchmal ist sie an der Kasse, manchmal übernimmt

sie Reinigungsarbeiten. Immer wieder telefoniert Rosa Zelger mit ihrem Mann Helmut, der sich im Krankenhaus vom Schock erholt, den er erlitten hat. Seine große Sorge geht vor allem den Kindern und Jugendlichen, die sich zum Zeitpunkt des Knalls auf dem Eis befanden, berichtet sie. Als Rosa Zelger gestern in die Sportzone kam, war der Unfall schon passiert.



Rosa Zelger ist sehr glücklich, dass ihrem Mann nicht mehr passiert ist. Foto: D/Brkha

# „Es war zuviel Druck in der Gasflasche“

Feuerwehroffizier Depaoli: Habe in 32 Jahren noch nie so etwas gesehen – Wärmequelle war nicht Ursache



Walter Depaoli: Das größte Risiko waren die herabhängenden Metallteile

Auer – „Die zerknallte Ammoniakflasche wird untersucht, um festzustellen, ob technische Mängel aufgetreten sein könnten“, erklärt der Berufsfeuerwehroffizier Walter Depaoli: ob die Flasche etwa durch Reststellen geschwächt war und der normale Betriebsdruck ausgereicht hat, um sie zum Zerknallen zu bringen. Tatsache sei: In der Flasche war zuviel Druck, erklärt Depaoli. So einen Fall wie in Auer habe er in 32 Jahren seiner Berufslaufbahn noch nie erlebt.

„Delimites“: Herr Depaoli, was hat sich Ihnen für ein Bild als sie am Unfallort ankamen? Walter Depaoli: Viele waren

entsetzt, weil sie das Unfallloppfer kannten. Und es herrschte Unsicherheit: Was ist mit den Gasflaschen, die sich noch im Lieferwagen befinden? Fliegen sie da noch weitere Brücken um die Ohren? Wie können wir die da Sicherheit gewährleisten?

„D“: Welche Substanzen befanden sich in den anderen Flaschen?

Depaoli: Im Lieferwagen waren ursprünglich acht Flaschen. Aber nicht alle haben den gleichen Inhalt. Wir machen gerade eine Bestandsaufnahme und werden auch bei den Firmen nachfragen, um welche Arten

von anderen Gasen es sich handelt.

„D“: Warum spricht man, wenn eine Ammoniakflasche zerknallt, nicht von Explosion?

Depaoli: Eine Explosion ist eine schnell ablaufende chemische Reaktion der Verbrennung. Im Inneren einer Gasflasche einen Funken zu erzeugen, ist jedoch fast unmöglich. Wenn der Betriebsdruck im Inneren einer Gasflasche durch Erwärmung oder Überfüllung zu stark ansteigt, kann die Gasflasche aber zerbersten. Sie wird durch den inneren Druck zerrissen. Wie es zu dem erhobten Druck gekommen ist, versuchen wir zu rekonstruieren.

Normalerweise brechen Flaschen erst bei vierfachem Betriebsdruck auf.

„D“: Eine Wärmequelle vor Ort kann nicht die Ursache für den Knall sein?

Depaoli: Nein. Es gab keine Wärmequelle. Die Außentemperatur lag bei etwa zwei Grad unter Null. Die Sonne war noch gar nicht aufgegangen. Und es hat auch keinen Brand gegeben, denn die Gasflasche ausgesetzt war.

„D“: Welches Risiko bestand für die Schüler wegen des Ammoniaksturzes?

Depaoli: Das viel größere Risiko ging von den herabhängenden Metallteilen aus. Diese

Metallsplitter marschieren durch den Körper normalerweise wie ein Messer durch weiche Butter. Solche Teile können nicht nur verletzen, sondern auch töten. Der Austritt des Ammoniaks in dieser Entfernung bedeutete keine sehr große Gefährdung. Ammoniak wirkt ätzend auf Schleimhäute, Atemwege und Augen. Aber im Winter ist der Körper sehr gut eingepackt. Leichte Rötungen hat es aber bei den Kindern sehr wohl gegeben. Deshalb wurden sie auch ins Krankenhaus zur Kontrolle gebracht.

Int.: Stephan Pfeifhofer

## GEFAHRGUTUNFALL (5) / Ursachenforschung

### „In Auer eine alte Anlage“ Neuere Anlagen haben Wasser-Glykol-Gemisch

Auer/Meun (zö) – „Auf dem Eislaufplatz in Auer ist eine alte Kälteanlage in Betrieb, bei der Ammoniak als Kältemittel zum Einsatz kommt. Neuere Anlagen wie zum Beispiel in Sarnthein werden zur Sicherheit der Eisläufer mit einem Wasser-Glykol-Gemisch betrieben“, sagt Oskar Zorzi, der frühere Präsident der Berufsgemeinschaft der LVTI-Kälteanlagen aus Meran.

Heutzutage werde bei neuen Anlagen nicht mehr Ammoniak eingefüllt. Bei Unfällen könnten nämlich giftige Dämpfe austreten, was dies auch gestern in Auer geschah ist. Das Wasser-Glykol-Gemisch hingegen ist laut dem Experten Zorzi mit dem Kühlmittel im Auto vergleichbar. Dieses neartige für Eisläufer ungefährliche Kühlmittel wird in modernen Südtiroler Kälteanlagen wie etwa auf dem Eislaufplatz in Sarnthein mit Kältemaschinen und umweltfreundlichen Kältemitteln abgekühlt und dann in die Rohre gepumpt.

Diese Rohre sind auf der Eisfläche verlegt. Auf einer 30 mal 80 Meter großen Eisfläche sind rund 30.000 Meter (30 Kilometer) lange Rohrleitungen mit Kühlmittel verlegt. Alte Eislaufanlagen, die noch mit

Ammoniak betrieben werden, sind etwa in der Sill bei Bozen, am Ritten und am Eislaufplatz in Sterzing in Betrieb.

„Ich arbeite schon seit 48 Jahren in dieser Branche, habe aber von einem solchen Unfall weder in Südtirol noch in Österreich oder Deutschland

von einem ähnlichen Unfall gehört“, sagt Oskar Zorzi (im Bild).

Völlig unverständlich ist dem Kälteanlagenbauingenieur, dass sich die Explosion im Winter bei nur rund fünf Grad ereignet hat. Wenn schon, dann wären solche Explosionen im Hochsommer bei 35 oder 40 Grad Celsius denkbar, aber nicht bei wenigen Grad über dem Gefrierpunkt. Die Ermittler müssen die Lieferzeiten der Ammoniakflaschen überprüfen. „Es kann sein, dass in dieser Flasche mehr als die vorgeschriebene Füllmenge von 28 bis 30 Kilogramm enthalten waren, aber ich habe die Flasche in Auer nicht gesehen“, sagt Zorzi. Unfallursache könnte auch ein Materialfehler der Flasche sein.



von einem ähnlichen Unfall gehört“, sagt Oskar Zorzi (im Bild).

### Bürgermeister Pichler erschüttert

Auer (ho) – Bürgermeister Roland Pichler (im Bild) beachte gestern seine Erbschütterung über den Arbeitsunfall zum Ausbruch. „Es tut mir furchtbar leid, dass das passiert ist“, sagte Pichler. Die Eis-Anlage in der Sportzone gebe es schon seit 1977. „Die Anlage ist von morgens bis abends immer ausgelastet – man kann hier eislaufen, es wird Eishockey gespielt und

auch Eiskunlauf ist auf dem Programm.“ Zur Kühlung des Eises werde Ammoniak in die Rohre geleitet. „Diese Rohre befinden sich unterhalb des Eises. Darüber ist noch eine Betonplatte“, erklärt Pichler. Er war sofort zum Unfallort geeilt. Dort waren im Einsatz die Carabinieri, die Berufsfeuerwehr Bozen, die Freiwilligen Feuerwehren von Auer und Neumarkt, das Weiße Kreuz Bozen, Neumarkt und Salurn sowie der Rettungsschuttschreiber Pelikan 1 und die Notfallbesorgung.



auch Eiskunlauf ist auf dem Programm.“ Zur Kühlung des Eises werde Ammoniak in die Rohre geleitet.

Ein Feuerwehrmann zeigt auf das Dach des Lieferwagens: Es ist rund 10 Meter weit auf den Eisplatz geschleudert worden. In der Mitte des Daches ist ein Loch. Das Ventil der Ammoniakflasche hat das Dach durchgeschlagen; es wurde rund 100 Meter weit weg nahe der Baustelle der Umfahrung gefunden.



## GEFAHRGUTUNFALL (6) / Augenzeugen

### „Hatten das Gefühl, hier zu sterben“ Vorschüler mussten durch Gaswolke hindurch – Turnlehrer Gasser will Hilfe leisten

„Wir hatten das Gefühl, hier zu sterben“, sagt Ingrid Oberrauch, die Leiterin des Kindergartens Auer. Sie war mit einer Gruppe Vorschüler auf dem kleinen Eislaufplatz, als das Unglück geschah. Auf dem großen Eisplatz hatte die dritte Klasse der Handelsoberschule Auer Turnstunde. Für sie alle ging der Unfall glimpflich ab.

Der Schock über das Erlebte sitzt tief, man hört Oberrauch die Anspannung noch Stunden nach dem Unglück an. Mit zwei weiteren Kindergärtnerinnen und einer Mutter war sie am Vormittag mit einer Gruppe Vorschülern auf dem kleinen Eislaufplatz gewesen. „Die Kinder hatten einen Mordeinstoß. Wir hatten gerade Jause

gemacht und wollten die restlichen 20 Minuten wieder eislaufen“, berichtet sie. Da hörte sie den lauten Knall.

„Zuerst dachte ich, das kommt von den Bauarbeiten an der Umfahrungsstraße. Doch dann kam meine Kollegin und rief. Ich hör nichts mehr, ich hör nichts mehr.“ Und sie hatte einen Teil seines Autos an sich vorbeifliegen sehen“, erinnert sich Oberrauch. Sie wollten herunter vom Eis, doch beim Ausstieg versperrte ihnen eine große weiße Wolke den Durchgang. „Und dann kam das Gas, das war schrecklich. Die Augen brennen und es wird einen so schlecht. Wir hatten das Gefühl, entweder wir sterben hier oder wir müssen da durch“, sagt die Leiterin. Und so habe

sie die Kinder irgendwie hinausgezogen. „Von Unfallort haben wir gar nichts gesehen.“

Dennoch waren die Kinder erschrocken, haben geweint, „manche waren aber auch ganz tapfer“. Unterstützung bekommen die Kindergärtnerinnen von Schülern der dritten Klasse der Handelsoberschule Auer, die zum Unglückszeitpunkt mit ihrem Sportlehrer Stefan Gasser eine Turnstunde auf dem großen Eisplatz verbrachte. „Sie zogen unseren Schützlinge die Schlittschuhe aus und beruhigten sie. Das hat uns viel geholfen“, sagt Oberrauch. Turnlehrer Stefan Gasser sah derweil im Dunst der Wolke eine Person reglos am Boden liegen. Er wollte zu Hilfe eilen, doch er konnte für den Ver-

unglückten nichts mehr tun. Zudem brannte das Ammoniak in Augen und Hals.

Auch einige seiner Schüler klagten über Beschwerden. „Gasser und sieben Schüler wurden in die Erste Hilfe gebracht“, berichtet die didaktische Leiterin der HOB, Beatrix Pardeller Raffener. Und auch fast alle Kindergartenkinder suchten – mit ihren Eltern – zur Kontrolle die Erste Hilfe auf. Das Erlebte wird Kinder und Erwachsene noch lange beschäftigen, doch einen wichtigen Schritt zur Verarbeitung konnten sie bereits gestern mit dem Team der Notfallseelsorge machen. Das Angebot der Betreuung durch sieben Psychologen wurde von fast allen genutzt.

## Tödlicher Gas-Unfall in der Sportzone Schwarzenbach in Auer



Franz Baumgartner befand sich etwa einhundert Meter vom Auto entfernt, als die Ammoniakflasche in seinem Lieferwagen zerknallte. Das Dach des Fahrzeuges wurde rund 40 Meter weit auf die Eisfläche des größeren Eisplatzes geschleudert, wo sich zu dieser Zeit einige Oberschüler tummelten. Auf dem kleineren Eisplatz vergnügten sich einige Kindergartenkinder. Dass niemand zu Schaden kam, grenzt an ein Wunder. Das Verschlussstück der Ammoniakflasche wurde rund 100 Meter entfernt nahe der Baustelle der Umfahrung gefunden.

Fundstelle des Verschlussstücks der Ammoniakflasche

## STICHWORT: Ammoniak

Auer – Ammoniak ist eine chemische Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff mit der Summenformel NH<sub>3</sub>. Ammoniak ist ein stark stechend riechendes, farbloses und giftiges Gas, das zu Tränen reizt und erstickend wirkt. Die Dichte von Ammoniak ist geringer als die Dichte der Luft. – Ammoniak wird zudem seit mehr als 120 Jahren als Kältemittel eingesetzt. Vorwiegend in Großkälteanlagen wie Molke- und Brauereien, Schlachthöfen oder in Essportanlagen. Ammoniak zeichnet sich nämlich durch seine große spezifische und volumetrische Kälteleistung aus. Im Vergleich mit anderen Kältemitteln zeichnet es sich vor allem durch hohe Wärmeleit- und Wärmeübergangskoeffizienten, hohe Wärmefähigkeit, niedrige Viskosität und nied-

riger Druckverluste sowie dem hohen kritischen Druck und der hohen kritischen Temperatur aus. – Ammoniak wasserlöslich, also reines NH<sub>3</sub>, ist nach Gefährdungsstoffverordnung als giftig eingestuft. Es weist gegenüber Mensch und Tier eine ausgeprägte akute Toxizität auf. Die gesundheitsschädigende Wirkung von Ammoniak ist bedingt durch seine ätzende Wirkung in Verbindung mit Feuchtigkeit, wobei vor allem Augen und Schleimhäute betroffen sind. – Ammoniak ist eines der wichtigsten und häufigsten Produkte der chemischen Industrie. Gehandelt wird Ammoniak in flüssiger Form in Stahlflaschen bis 65 Kilogramm, in Druckfässern bis 500 Kilogramm oder bei größeren Mengen bis 22 Tonnen in Bahnkesselwagen.



Ein Carabinieri zeigt alles, was von der zerknüllten Ammoniak-Flasche übrig geblieben ist: neben dem Kopf- und dem Bodenteil nur ein rechteckiger Metallstreifen, der zuvor der Mantel der Gasflasche war. Alle Fotos: J.P. / K. Gasser



So sieht eine Gasflasche aus, wie sie hier am linken Bildrand zu sehen ist: wurde gestern beim Eislaufplatz in der Sportzone Schwarzenbach zur tödlichen Waffe.



Auch der Rettungshubschrauber Pelikan 1 war gestern in Auer im Einsatz. Für den 56-jährigen Bozener Frauiz Baumgartner kam aber jede Hilfe zu spät.



Sie waren gestern stundenlang am Unglücksort: der Aurer Bürgermeister Robert Pichler (links im Bild) und sein Bruder Richard, der Präsident der Betreibergesellschaft Pro Schwarzenbach.



Nicht nur der völlig zerstörte Lieferwagen und herumliegende Wrackteile, sondern auch die näher Umgebung, wie das eingedrückte Garagentor links und die umgebogene Spielfeldumzäunung rechts, zeugen von der ungeheuren Wucht der Explosion.



Das durch die Explosion losgerissene Dach des Lieferwagens landete in etwa 40 Metern Entfernung auf der Eisfläche – glücklicherweise ohne die dort laufenden Kinder und Oberschüler zu treffen.



Am Eislaufplatz in der Sportzone Schwarzenbach, wo sich üblicherweise Kinder, Jugendliche und Sportler unbeschwert tummeln, prägten gestern die Rettungskräfte das Bild. Foto: J.P. / Lukas Perner